

G s c h m a c k s v e r w i c k l i g

Schwank in drei Akten von Hans Walter Baumann

Personen:

Otto Moser,	ca. 55	Krawattenfabrikant
Amalie von Burg	ca. 45	seine Freundin
Beat	ca. 20	Otto's Sohn
Eveline	ca. 20	Tochter von Amalie
Rudolf Moser	ca. 80	Vater von Otto
Gusti Bröckli	ca. 50	Unterwäschenfabrikant
Anna Hüppi	ca. 60	Putzfrau
Heinz Sommermutter	ca. 40	Musik- und Gesangslehrer

Ort der Handlung: Wohnzimmer von Otto Moser.

Zeit: Gegenwart

Der 1. Akt spielt an einem Samstag-Morgen

Der 2. Akt eine Woche später.

Der 3. Akt am Sonntag-Morgen.

Das Recht zur Aufführung:

1. Es sind mindestens 9 neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist strengstens untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (Gesetz betr. Urheberrecht)
2. Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung (solche in geschlossener Gesellschaft sowie konzertmässige Hauptproben inbegriffen) zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. PC-Konto 50 - 3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen und durch die Kontrolle des Vereins Schweiz. Volksbühnenautoren ermittelt werden, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

I. A K T

Bühnenbild: Modern eingerichtete Stube. In der Mitte eine Postergruppe. Vorne rechts ein älterer Sessel mit Fusschemel. Daneben ein kleines Tischchen. Hinten eine Wohnwand, daneben eine Balkontüre oder Fenster. Drei Ausgänge, links und rechts in die Wohn- und Schlafzimmer, hinten ins Freie. Uebrige Einrichtungen nach belieben.

1. Szene:
Rudolf und Anna

Rudolf: (ein noch recht rüstiger und humorvoller Typ sitzt vorne rechts auf seinem Sessel. Aus dem Radio, der neben ihm auf dem Tischchen steht, ertönt ein fröhliches Jodellied. Mit seinem Spazierstock schlägt er den Takt dazu und versucht das Lied mitzusummen.)

Anna: (eine rundliche gemütliche und lebenslustige Frau kommt mit einem Teppich und Teppichklopfer von hinten. Sie legt dann während dem Gespräch mit Rudolf den Teppich unter die Postergruppe. Vorerst stellt sie aber den Teppich vor sich hin und schlägt mit dem Klopfer ebenfalls den Takt zum Jodellied) --- Oh isch jez das aber au es schöns Liedli gsy. Eso richtig öppis für s'Gmüet.

Rudolf: (Jauchzer) Juhui! E so-n-es volkstümlichs Konzärt, stellt eim e so richtig uuf. Ich füel mi fascht wie Zwänggi.

Anna: Das isch no gar nüt, ich füel mi gwüss wie achtzähni.

Rudolf: (schaut sie kritisch an) Do stimmt aber einiges nümme.

Anna: (lacht) -- Bi ine aber wahrschhyndlich au ned.

Rudolf: Scho möglich, aber schön wär's glych. (aus dem Radio ertönt nun ein urchiger Ländler. Rudolf schlägt wieder den Takt und Anna fährt mit dem Teppichklopfer über den Teppich. (Bassgeige) Sie summt so gut es eben geht den Bass dazu. Da wird das Musikstück ausgeblendet und der Radiosprecher gibt das Ende des Konzertes bekannt. Rudolf stellt wütend den Radio ab.) -- Immer isch das Volkstümliche eso churz. Jez bringets natürli nume no dere modärne Seich.

Anna: Ebe jo, derigs cheibe Chlämperzüügs. Dass das aber au i gwüssne junge Lüüte cha gfalle, also das verstohn i eifach ned. Das isch doch e kei Musig me, das isch nume no es Käri, e organisierte Lärme.

Rudolf: E Zuemuertig für öisi Ohre isch das. Nume guet het de Radio e Chnopf zum Abstelle. Wenn ich de Mischt müesst lose, so würd ich verruckt.

Anna: Jo gället. Dass mer vo de Neger, d'Banane, d'Orange, de Kafi und anders Züüg loot lo cho isch jo scho rächt, dass mer aber dene iri Musig au no muess importiere, chann ich jo scho ned verstoo.

Rudolf: Deb y hätte mir i de Schwyz e so schöni Melodie. E so gmüetlechi und lüpfigi Musig.

Anna: Ebe jo. Oh wenn i dänke, wie schön das amigs gsy isch, wo min Maa no im Jodlerclub mitgsunge het. --- Mängisch sind mer Träne dur Bagge ab drolet vor Begeisterig.

Rudolf: Die säbe Melodie cha mer au no nochepfyfe, oder mitsumme, aber bi dem modärne Züüg cha mer sich höchstens d'Chnoche verträie.

Anna: Oder de Gschmack verstuuuche.

Rudolf: Ebe he. Die Junge gumpe jo afangs uf de Tanzböde ume, wie wenn si sich mit em Hammer eis uf d'Finger ghaue hätte.

Anna: --- Früener het mer e so schön äng chönne tanze, hüt gumpets umenand ume, wie zwee verruckti Güggie.

Rudolf: --- Wem-mer ned wüsst dass die tanze, so chönnt mer meine, die sige verruckt mitenand, nume trau e keis aa-z-gryffe.

Anna: Ebe jo. Nume isch eis devo es Huen.

Rudolf: (lacht) Ebe he. Es isch halt wie si gseit händ: E verstuuchte Gschmack.

Anna: Das isch jo ned nume e Verstuuchig, das isch en fertige Bruch.

2. Szene:

Anna, Rudolf und Beat

Beat: (kommt in Motorradkleidung von hinten. In einer Hand trägt er einen Radio, von dort schlängelt sich ein Kabel zu einem Ohr. Er macht die bekannten Verrenkungen zur Poppmusik. Anna und Rudolf schauen vielsagend auf den zuckenden Beat.) Grüess ech seit de jungi Giel, zu öi eltere Semeschter.

Anna: Händ si es Lyde?

Rudolf: Dee muess schampari Schmärze ha!

Anna: Ghöre tuet er au nüt me.

Rudolf: Hesch eigentlich e Floh im Ohr?! (schlägt Beat mit dem Stock auf seinen Hinterteil)

Beat: Hee do. (nimmt den Verstärker aus dem Ohr) -- Was isch los?

Rudolf: Hesch eigentlich zwöi Paar Söcke aa, dass'd nüt me ghörsch?

Beat: Nei dänk en Verstercher im Ohr. Richtig poppigi Musig bringets. Wotsch emol lose Grossvater?

Rudolf: Jo und süscht nüt me. Dere cheibe Züüg ghöri gar ned gärn. Ueberhaupt möge das mini alte Chnoche nümme verlyde.

Beat: Waś? Was soll jez die Musig dine alte Chnoche z'leid tue?

Rudolf: Einiges. Wenn i bim lose vo dem Geklämper die glyche Zuckige überchämt wie du vorig, so chönnti nochhär mini Chnoche einzel go zämeläse.

Beat: Wär jo im Momänt ned wyters schlimm, d'Frau Hüpi isch jo do. Sie hät das Züüg gly zämegwüscht. (Rudolf versucht Beat mit seinem Stock eines auszuwischen. Beat weicht aber schnell aus.)

Anna: Sie sind doch immer no de glych Luusbueb.

Beat: Ich gsee ned y, worom ich mich soll ändere. Uebrigens, han i die Untugend sowiso vom Grossvater g'erbt.

Rudolf: Du cheibe Schnuderli.

Beat: Uf Widergügsli. (steckt den Verstärker wieder ins Ohr und tanzt durch die rechte Türe.)

Anna: Wie cha mer au e so ne Musiggschmack ha.

Rudolf: Isch au quet hämmer nume gsee was är ghört het, wemmer no hätte müesse ghöre was mer gsee händ, so wär's is sicher schlächt wurde. (steht auf nimmt seinen Stock und geht nach hinten.)

Anna: Wo wänd si häre?

Rudolf: Go spaziere. I mym Alter mues mer sich fit halte.

Anna: Für das mues öisereim schaffe.

Rudolf: Das isch scho rächt e so. Die Junge söle nume öppis tue.

Anna: Also de Jung het doch rächt gha, er het's tatsächli vo ine. Es fählt nume no, dass der mer jungi Gööre säge.

Rudolf: (schaut sie kritisch an) Nei, für das sind er denn doch z'alt. (ab nach hinten)

Anna: (wirft ihm den Teppichklopfer nach) -- Alte Luusbueb! (nimmt den Teppichklopfer wieder zur Hand und geht links hinaus)

3. Szene:
Otto und Gusti

Otto: (kommt im Gespräch mit Gusti von hinten) -- Also Gusti, die neue Grawatte die muesch unbedingt emol aaluege. En absalute Hit säg i dir, en absalute Hit!

Gusti: (gemütlicher rundlicher und homorvoller Typ. In der rechten Hand trägt er einen Aktenkoffer den er nun schwungvoll auf den Tisch wirft.) -- So zeig e mol das Ghänk. Ich bin wie immer voll -- ää -- voller Erwartige.

Otto: Bitte echli mee Respäkt vor mine Grawatte, gäll. Das isch denn e keis Ghänk, das isch en Schmuck für de männlichi Hals.

Gusti: Uf das wär ich jetz ned cho.

Otto: Also, denn luege mer de Schmuck emol aa. (holt einen Koffer aus der Wohnwand und legt ihn auf den Tisch)

Gusti: Momänt emol, müe-mer das - ää, de Schmuck eso troche aaluege?

Otto: Was? --- Jäso. (holt Whisky und Gläser aus der Wohnwand)

Gusti: So isch rächt. Du chunnsch no cheibe gly druius.

Otto: (schenkt ein) Wem-mer dich kennt, so weiss mer no gly was'd muesch ha.

Gusti: Du muesch jetz no so tue. Du hesch jo d'Läbere au uf de Sunnsyte. Ueberhaupt isch es doch vill gmüetlicher wenn es Glas uf em Tisch stoht. Prost!

Otto: Prost. (beide trinken) Muesch entschuldige, dass i ned grad dra dänkt ha öppis uuf-z-tische.

Gusti: Jä, me wird halt elter.

Otto: Aber zum Glück nonig chelter.

Gusti: Ohä, hesch wider eini ume? Wie gseet si uus? Isch es e jungi? Ich bi wie immer voll - ää, voller Erwartige.

Otto: Nume ned eso gwunderig, gäll. Z'erscht chunnt immer s' Gschäftliche.

Gusti: Ned bi allne Lüüte. Also guet, so pack die Wundertüüte uus. Ich bi voll - ää, voller Erwartige.

Otto: Dini Erwartige würde dasmol no übertroffe würde. (entnimmt dem Koffer mehrere Krawatten) Jez lueg emol die wunderschön rot Grawatte aa.

Gusti: Für ne Sozi?

Otto: Nei für ne Verliebte, du Glown. Rot ist die Liebe.

Gusti: Für ne verliebte Sozi?

Otto: Bisch en Schnörri. Die gfällt der dänk besser, mit dere Superfrau druffe, he.

Gusti: Jo - ned schlächt, - aber si het für min Gschmack echli z'vill aa.

Otto: Das hani dänkt. Aber pass jez guet uuf. Ich dräi si echli gäge s'Liecht und wie gfällt's der jez?

Gusti: Du verruckti Nudle, die isch jo plötzli Füdliblutt. Läck mir, wie het sich jez die eso schnäll chönne abzieh?

Otto: Gschäftsgheimniss Gusti, Gschäftsgheimnis. -- Ab sofort bim Grawatte-Moser, für jede Gschmack die träffendi Grawatte. Für Volksmusigfründ es Alphorn. Für de Schlagerfründ de Jürgens, de Alexander, d'Valente, d'Mireille, de Vico und so wyter. Für d'Operfründ de Wagner, de Mozart oder es Klavier, e Gyge, oder e Flöte. Für d'Kaote, es bsetzt's Huus. Für die Fromme e Chile, oder e Nonne.

Gusti: Und die ziehnd sich au ab?

Otto: Goot's dir no? Mir sind denn es solid's Huus, verstande.

Gusti: Oh äxgusi, pardon, es soll nümme vorcho: Was hesch denn süscht no spannends?

Otto: Jez muesch uufpasse, jez chunnt de grossi Hit. Das git en absalute Verchaufsschlager. Dank öisne johrelange Bemühige, isch is e fantastische Erfindig glunge. - (zeigt ihm eine karrierte Krawatte) Das isch si.

Gusti: Was? Das soll öppis speziells sy? Das isch doch e ganz gwönlichi karierti Grawatte.

Otto: Das meint mer nume Gusti, das meint mer nume. Das isch ebe das grossartige a dere Sach, me meint es sig e ganz alltägliche Grawatte und deby --- zieh emol do am andere Aendi.

Gusti: jo wennt meinsch. (zieht) Und jez?

Otto: Gsehsch nüt?

Gusti: Aha mol. Buechstabe.

Otto: Ebe. Und was list mer, wem-mer die Buechstabe zämehänkt?

Gusti: (liest) Ich suche eine Frau! -- Ohä.

Otto: Gäll, do stuunsch. Weisch was mer do alles cha mache druus?

Gusti: Nei, aber ich bin voll - ää - voller Erwartige.

Otto: Däck emol was mer do für Mitteilige cha mit sich träge. Ungeahnti Möglichkeite für jede Gschmack. Au s'Militär, d'Spione und so wyter, würde devo Gebruuch mache.

Gusti: Jo, also jez übertrybsch es aber. Chumm blyb uf em Bode, gäll.

Otto: Wieso? Das isch doch absalut realistich, aber das isch natürl z'höch für ne Hösli- und Strümpf-Härtsteller.

Gusti: Du, wird mer ned persönlech, gäll. Muesch öppe gar ned meine, nume du hebisch neus aaz'büüte. Was dir bi de Grawatte glingt, das bring ich au bi mine Hösli, Strümpf und Behas fertig.

Otto: (lächelt) Jo also bi de Hösli de Strümpf und de Behas, chasch doch nüt me neus bringe, süscht händ jo die Dame gar nüt me aa.

Gusti: Das isch jez ebe au z'höch für so ne Grawatte-Hängst. Ned chlyner, und au ned weniger, aber andersch, raffinierter, verstoosch?

Otto: (nickt mit dem Kopf sagt aber:) Nei, ned ganz, aber du wirsch mer das jo scho erkläre.

Gusti: Natürl. Also, die grandiosi Neuigkeit bestoot us Stoff.

Otto: Das isch allerdings öppis ganz neus.

Gusti: Tue doch ned grad immer dry plaare und loh mi lo usrede. Also, us Stoff wo uugseht wie Huut.

Otto: Ohä! Aha, denn meint mer denn uf der erscht Blick, die Dame sige nackt.

Gusti: Otto, du entdüüschisch mi. Das wär doch gar nümme raffiniert, das wär aastössig.

Otto: Also ich würd mich bestimmt ned dra stosse. (lacht)

Gusti: (öffnet seinen Koffer und entnimmt ihm ein fleischfarbenes Höschen mit aufgenähtem Herzchen) -- Jez lieg der emol das aa: Eso gseet mer uf de erscht Blick nume es Härtli.

Otto: Oh wie härtzig. Das wär denn also für eini, wo s'Härt i de Hose het. (lacht)

Gusti: Das findsch du natürl wider luschtig. - Die het däck das Härt ned i de Hose, sondern uf de Hose und das isch denn doch e zimli grosse Unterschid. - Das wär doch würkli öppis Tolls für Verliebti. (zeigt ihm eine Hose mit Mund und ausgestreckter Zunge) Das wär denn ehner öppis für derigi, wo Krach händ zäme.

Otto: Jä nei, also jez flipsch uus.

Gusti: Das muesch uf dere Branche, süscht hesch e kei Brot me.

Otto: Aha, jo nu, du muesch es jo wüsse.

Gusti: Weiss ich au, verloo di druuf. Lueg nume emol die Behas aa, das mues di voll überzüge. -- Do gseesch nume Stärnli, do nume Blüemli, - do es härzigs Härzchäferli, toll, he.

Otto: Jo jo, ned schlächt.

Gusti: Und denn die Strümpf, im Winter mit Schneeflocke, im Früelig mit Schlüsselblüemli --

Otto: Im Summer dänk mit Wassertropfe und im Herbscht mit fliegende Blätter.

4. Szene:

Anna, Otto und Gusti

Anna: (kommt von links) - Wo het's fliegendi Blätter? - Jez hani doch grad suuber gmacht.

Otto: Niene, mir diskutiere nume grad über öisi neue Modeentwürf.

Anna: Was händ ächt fliegendi Blätter mit de Mode z'tue? - Aber bi de Mode chunnt jo sowiso niemer druus. Guete-n-Obig mitenand. (will gehen)

Gusti: Momänt Frau -- ää -- Frau

Anna: Hüpi.

Gusti: Jo richtig, Frau Hüpi. Die tüechtigscht Ruumpflegerin vo de ganze Schwyz.

Anna: Machet si kei Sprüch.

Gusti: Ne nei, gar ned, das isch bekannt. Aber, ää -- si sind doch e - ää - e Frau --

Anna: Gseet mer das ned?

Gusti: Jä momol und denn no guet. Aber ich meine, si sind doch sicher e Frau mit Gschmack.

Anna: Sicher, au e Putzfrau chann Gschmack ha.

Gusti: Ebe. - Jo also, was träget si denn zum Byspiel für Strümpf, wenn si uusgöönd?

Anna: Blödi Frog, au derigi wie die andere Fraue au. Möglichst fyni und dünni, dass mer ebe meint me heb gar e keini aa.

Gusti: Gsäänd si, genau das hani vermuertet. (zu Otto) Merksch öppis?

Otto: Jojo -- ää - nei.

Gusti: Has scho dänkt. Also Frau - ää - Hüpfti -

Anna: Hüpi.

Gusti: Ebe jo, Hüpi. Si träget doch sicher au en Beha.

Anna: En was?

Gusti: En Beha. En Büstehalter mein i.

Anna: Also das isch denn de Gipfel, das goot doch sie en Dräck aa.
Sie, ich binn denn glücklich ghürote.

Gusti: Natürli, ich wott jo ned - ää - ich meine, ich froge jo das
nume us gschäftliche Gründe. Ich stelle ebe Damewösch här.

Anna: Aha so, jo denn isch das öppis anders. Also, natürli träg
ich en Beha. Das isch doch normal, oder?

Gusti: Richtig, voll - ää - vollkomme richtig. Nume sött mer ebe
au do meine, me trägi e keine.

Anna: So, sött mer. Worom?

Gusti: Will - ää - will das uf s'Mannevolch me Würkig het. Es isch
reizhafter, verstöönd si?

Anna: Gwaaggizüüg. Ueber das Alter bin i hinwägg. Das Reize,
überloon i de Jüngere.

Gusti: Me isch nie z'alt um no hübsch und reizvoll uus-z-gsee.
Also uf mich händ si jedefalls no e ganz reizvolli Würkig.

Anna: Würkli? Jä, säget si das ned nume us Gspass?

Gusti: Jo chönnt si dänke.

Otto: Wettisch ned äntlich zur Sach cho?

Gusti: Natürli, Otto, sofort. Also Frau Hüpfti, jez lueget si emol
dee Beha aa. (zeigt ihn)

Anna: (betrachtet ihn kritisch) Was? Was soll das? Das isch doch
fertige Gugus, das sind jo praktisch nume zwöi Blüemli

Gusti: Ebe, das langet doch.

Anna: Aber ned für mich.

Gusti: Jo also - villicht händ si öppis rächt. (zeigt Höschen) Aber
die Hösli, was säget si zu dene? Sind die ned s'wunder?

Anna: S'wunder? Ehnder s'Gägeteil, die sind jo e Katastrophe. Sie
lydet meini under e rächte Gschmacksverstuuchig.

Gusti: Wiso? - Das isch doch sehr reizvoll. Also ich bin voll - ää -
voll überzügt devo.

Otto: Merksch denn du ned, dass die höchstens bi de Junge, ää - ich meine natürli die ganz Junge, - zie chann. Hingäge mini Grawatte, die sind für alli Johrgäng. Lueget si nume emol Frau Hüpi, was ich z'büüte han. (zeigt ihr die Krawatten)

Anna: Jä nei, fahred's mer ab mit dem Gschmöis, ich han jez e kei Zyt me. Ueberhaupt treit min Maa sowiso e keini. Er seit immer, das cheibe Gschlängg um de Hals verträg er ned. Also, uf Widerluege mitenand. (ab nach hinten)

Gusti: Adie frau Lüpfti. (lacht) - Dee Türg isch der aber rächt abverheit Otto. Ganz nach em Motto: Wer z'letscht lacht, isch ned de Otto.

Otto: Haha, bisch du en Witzchnolle. Ueberhaupt hesch du jo gar e kei Grund zum schadefreudig z'sy, du bisch jó mit dyner Wösch au abblitzt. Ganz nach em Motto: Weder Strümpf no Söckli, chauft mer bim Gusti Bröckli.

Gusti: Chumm hör uf, du bisch ned de Göthe. Aber um wider uf de Chärnpunkt z'cho, myni Wösch het si wenigstens aagluegt.

Otto: Jo, mit der Feschtlstellig, du lydisch a Gschmacksverstuuchig.

Gusti: Blöd. Ueber d'Gschmäcker cha mer sowiso ned stryte. Was im einte gfällt, isch für de ander e fertige Seich. Muesch nume emol verfolge, wie verschide d'Gschmäcker sind in Sache Musig. Ich mag zum Byspiel das klassische Gschrei gar ned verträge. Ich han emol e irrsinnig schöni Frau gha, aber die het immer wölle i d'Opere mit mer. Do han er es halt müesse säge, dass i das Gschrei gar ned verträgi, das sig für mich en fertige Schmarre. Hetsch sölle gsee, wie die verrückt wurde isch, die het nochhär nie me öppis wölle wüsse vo mer.

Otto: Also in e Opere bringsch mich au ned.

Gusti: Ebe jo und de Güggel soll mi bicke, jedesmol wem-mer eini gfällt, so isch es en Operfründin.

5. Szene:

Rudolf, Gusti und Otto

Rudolf: (kommt mit einem Telegramm von hinten) - D'Poscht het es Telegramm brocht. Grüezi Herr Bröckli.

Gusti: Grüezi Herr Moser.

Otto: er schickt denn i mir es Telegramm?

Rudolf: E Frau.

Otto: Wohär weisch das? - Hesch es öppe scho gläse?

Rudolf: Klar, es Telegramm mues mer sofort läse, es chönnt öppis dringends sy.

Otto: Aber es isch doch für mich aagschribe.

Rudolf: Und? Schliesslich bin ich din Vater, do wird i doch no s'Rächt ha ...

Otto: ... Jo jo, reg di ned uf. Aber chönnt is jez wenigstens au no läse?

Rudolf: I lies der's grad vor. (setzt sich in den Sessel und setzt eine Brille auf)

Otto: I cha sälber au läse, chasch der die Müe erspare.

Rudolf: Lass nume, es macht mer gar e kei Müe. Ich lies es gärn no einisch. (liest) Hörte Du bist nun geschieden. Ich bin es auch. Komme sofort. Freu Dich, ich freu mich auch. Kuss - Kuss - Kuss, Amalie. -- Amalie, wer isch das?

Otto: Kei Ahnig.

Rudolf: Sit wenn lügsch du din Vater aa?

Otto: Loss Vater, ich bin nümme din Goof. Ich bin erwachse. Ich bin zwänzgi gsy und denn no guet, verstoosch?

Rudolf: Natürli verstoon ich das, aber öpper muess dänk zue der luege.

Gusti: Das wird jez dänk denn die Amalie übernee.

Otto: (ärgerlich) Blödsinn. - Isch das Telegramm würkli für mich aagschribe?

Rudolf: Dänk scho. Du bisch doch, sovill mir bekannt isch, de Otto Moser, Möösliwäg 15, oder?

Otto: (kann sich nun endlich des Telegramm's bemächtigen) -- Tatsächlich, es isch für mich. - Aber - jäso - Stärneföifi, jez taget's mer. (die Hausglocke läutet)

Rudolf: Die chunnt sicher scho.

Otto: (schaut aus dem Fenster) Ich gsee niemer.

Rudolf: Ich giengt emol a Türe go luege.

Otto: Vater, säg mer ned immer was i söll mache, ich weiss sälber was i z'tue han. (geht hinten hinaus)

Rudolf: (schüttelt den Kopf) Wie dä afig fräch isch im eigete Vater gägenüber. De hät scho lang nümm uf der Arsch übercho.

Gusti: Das dörsti aber für sie es chlyners Problem gäh.

Rudolf: Chabis, de mag ich scho no wenn er schlöft. --- Hoffentli macht er ned wider en Blödsinn.

Gusti: Das weiss mer halt nie so gnau.

Rudolf: Jänu, er muess es jo ha. Chömet si, mir gönd do übere.
(steht auf und geht nach rechts)

Gusti: Meinet si?

Rudolf: Ich meine ned, ich weiss es, dass mer ne jez muess elei lo.
Und überhaupt wott ich de ned gschuld sy, wenn er nomol dry
trampet.

Gusti: Es hät mi zwar scho intressiert, wie's mim liebe Fründ goot.

Rudolf: Das ghört mer dänk do äne scho.

Gusti: Aha - i dem Fall - mynetwäge. (geht nach rechts)

Rudolf: Jo, aber näänd si deet ire Schmuck mit.

Gusti: Schmuck?

Rudolf: Jo dänk die Lümpe deet uf em Tisch.

Gusti: Das sind denn bitte e kei Lümpe, das isch mini neuschi
Kollektion. (Beide ab nach rechts)

6. Szene:

Otto, Amalie und Eveline

Amalie: (kommt im Gespräch mit Otto und Eveline von hinten. Sie ist modern gekleidet und trägt viel Schmuck. Sie erreicht ihr Ziel mit einer liebenswürdigen Bestimmtheit) Und loss Otto - Liebe, du muesch wüsse, vergässe han ich dich nie chönne. - Du mich jo sicher au ned, gäll. Du hesch mi jo bestimmt scho gsuecht und ned gfunde, gäll Otto - Liebe. Ich han jo gseit zur Eveline - gäll Eveline?

Eveline: (ist ein hübsches und nettes, aber etwas verwöhntes Wesen)
Was Mamsch?

Amalie: Ebe, dass mer im Otto müend brichte, sobald mer züglet
händ. Süscht findet er is jo ned.

Eveline: Jo, das hesch gseit.

Amalie: Nume han is de leider doch vergässe. Weisch d'Scheidig, die Züglerei, das isch es furchtbars Gstürm gsy. Aber was mer denn wider in Sinn cho isch, han i sofort ghandlet. Han es Telegramm gschickt und bi losfahre. Und jez bin i do. Freu di Otto - Liebe, jez goot öise Traum in Erfüllig.

Otto: (abseits) Jo, en Alptraum. (zu ihr etwas unsicher) Isch es ned nume e Traum gsy?

Amalie: Nei Otto - Liebe, es isch e kei Traum me, es isch Tatsach wurde. Z'Wien a de Waaremäss, isch es no en Traum gsy, wo mer enand versproche händ, wem-mer emol beidi frei sige, so tü e mir enand sofort hürote, ohni Wenn und Aber, wie-d du eso schön gseit hesch. Nun Otto - Liebe, es isch eso wyt, mir sind beidi frei. --- Was seisch eigentlich zu dim Glück.

Otto: De Himmel seig mir gnädig --- ää, ich meine, im Momänt bin ich eifach sprachlos.

Amalie: Begryfflich. Es goot mir amigs au eso, wenn eim s'Glück eso überrumplet. Aber du freusch di doch au, gäll.

Otto: (nicht gerade überzeugend) Klar - und wie.

Amalie: Ebe. Dörfte mir is go früsche mache und dusche. Weisch, d'Eveline und ich hand uf de Reis eso gschwitzt. Me sind ganz verschwitzt, gäll Eveline.

Eveline: Jo Mamsch, das sim-mer. Aber sötte mer ned no öisi Koffere ufe hole?

Otto: Koffere? Aber ..

Amalie: (bestimmt, fällt ihm ins Wort) ... das machsch du denn scho, gäll Otto - Liebe.

Otto: (geschlagen) Klar - natürlí.

Amalie: Also, denn göm-mer öis go erfrüsche. Nochhär häm-mer jo denn Zyt gnueg öises Widersehe z'fyre und z'Obig, göm-mer denn gross uus zäme. Mir gönd i d'Opere, ich han d'Billet scho bsorget. Weisch, d'Eveline studiert drum Gsang, do intressiert is natürlí d'Opere bsunders. Jojo, d'Eveline isch es Talänt.

Eveline: Muesch ned übertrybe Mamsch.

Amalie: Nume ned all zu bescheide, Eveline. Weisch Otto - Liebe, d'Bescheideheit het si halt vo mir. Aber was woort isch das soll mer doch säge, gäll Otto - Liebe.

Otto: Klar - natürlí.

Amalie: Ebe, aber jez sötte mer nume no wüsse, so's Bad isch.

Otto: Klar - natürlí --- Entschuldigung, ich bin ganz durenand. Do äne, die zwöit Tür rächts, deet isch es Zimmer frei und der-näbe isch grad d'Dusche und s'Bad.

Amalie: Danke Otto - Liebe. (gibt ihm einen Kuss) Also, bis nochhär. Chumm Eveline. (Beide ab nach links)

7. Szene:
Otto, Gusti und Rudolf

Gusti: (und Rudolf kommen von rechts) Wo hesch denn die uufgablet?
Du Luuser du Luuser, ned emol im beschte Fründ seit mer öppis.

Rudolf: Und au sim Vater seit mer nüt. Findsch das i der Ornig?

Otto: (der sich etwas verwirrt an den Tisch gesetzt hat) Weiss ned,
ich has jo sälber nümme gwüsst, dass es die no git.

Rudolf: Was nümme gwüsst? - Me sött di nomol über s'Chnü nee,
du Schnuderl!

Otto: (steht auf, spricht laut und verärgert) Vater, beherrsch di.
Hock du gschyter i din Sässel und schwätz ned immer dry.

Rudolf: Hee hee, was isch denn los? Echli meh Respäckt vor em
Alter, me meint's jo nume guet. (setzt sich in den Sessel)

Gusti: (ihn hochnehmend) Aber aber Otto - Liebe, tue doch jez
mit dim Vater ned stryte. Mich und sicher au din Vater intressiert
doch nume, wo-t du die Dame, wo dehär chunnt wie ne Königin -
kenne-gleert hesch.

Rudolf: Jo und wie-t du dezue chunnsch, dere s'Hürote z'vespräche,
oni mich z'froge. Also, wenn die is Huus chunnt, so hürot i au
no einisch.

Otto: Vater, blyb doch vernünftig.

Rudolf: (lacht) Das seisch uusgrächnet du.

Gusti: Verzell du jez Otto - Liebe.

Otto: Wenn-t mer no einisch Otto - Liebe seisch, chunnsch öppe
eis a d'Lavere über.

Gusti: Ou pardon, es soll de ned grad wider vorcho.

Otto: Also, das isch ungfär vor eme Johr gsy. A de internationale
Waaremäss z'Wien isch mir au echli langwylig gsy

Rudolf: Verzell doch e kei Roman. Mach's churz.

Otto: Muesch du immer dry rede? - Aber wenn's der z'lang vor-
chunnt, so chann is jo im Telegrammstil verzelle.

Rudolf: Es wär mer rächt.

Otto: Also guet. Schlächti Gschäft gmacht z'Wien - stopp - deheime krach gha - stopp - moralisch gha - stopp - z'vill trunke am Obig - stopp - zuefällig d'Amalie troffe - stopp - au schlächti Gschäft gmacht, au de Moralisch gha, au Krach gha deheime - enand tröschtet - stopp - zäme is - stopp - enand s'hürote versproche, wenn's deheime zur Scheidig chömm - stopp - fertig - stopp!

Rudolf: Eis "stopp" isch denn echli z'gschnell cho. Du weisch scho wo!

Gusti: Aha, so isch das gsy - stopp - begryfflich - stopp - Beidi sind jez gschide - stopp - Hochzyt in Sicht - stopp - mälde mich als Brüütigamm - stopp.

Rudolf: So, jez machet aber Schluss mit öichem "stopp". Du wirsch mer wol ned wölle e so ne ufgstueleti Operfründin is Huus bringe.

Otto: Doch ich mues. Ich has versproche. Ich halte bis Wort immer.

Rudolf: Ihr sind doch Beidi betrunke gsy, säbmal.

Otto: Ich stoo trotzdem dezue.

Rudolf: Blöd, das cha mer doch abstryte.

Otto: Goot ned, ich has schriftlich gee. Und überhaupt, si gfällt mer gar ned so schlächt.

Rudolf: Also du bisch doch de gröscht Schnu...

Otto: Vater!

Rudolf: De bisch halt ned de gröscht, aber sicher de zwöitgröscht.

Otto: (wütend) Jetz tuet's es aber. Ich loo mi vo dir nümme länger als Goof lo behandle. Ich bi usswärts, inere Wirtschaft. (ab n. hinten)

Rudolf: Aber suuf denn ned wider z'vill, ned dass-t nomol einere s'hürote versprichsch.

Gusti: Ich goo mitem, i chan en denn echly kontrolliere. (a.n.hinten)

Rudolf: Und mich lönd's elei. Oh mit dere junge Waar het mer öppis. (lehnt sich zurück und schliesst die Augen)

8. Szene:
Beat, Rudolf und Amalie

Beat: (kommt mit Radio, aus dem nun laut moderne Musik ertönt. Er singt, pfeift und tanzt zu der Musik)

Rudolf: (schrückt auf) Hee, Rueh - Rueh!! Muesch du din Gross...

Beat: Was isch los? Was seisch, Grossvater?

Rudolf: Rueh, han i gseit! - Stell emol de Radio ab.

Beat: Worom? Wäge was?

Rudolf: Will's z'luut isch, will i die verruckt Musig ned mag verputze!

Beat: Ich scho, mir gfällt si, das isch doch irrlässigi Musig.

Amalie: (streng) Was isch au das für ne furchtbare Lärme.

Rudolf: (reisst Beat den Radio aus der Hand und stellt ab) Do, de jung Trüübel loot deewäg verruckt de Radio laufe.

Amalie: Aha. Jää, ghöret si ned guet, oder händ si süscht es Lyde?

Beat: Weder s'eint no s'ander, wenn si erlaube. (zu Rudolf) Was isch das überhaupt für Eini?

Rudolf: Villicht dini zuekünftig Mueter.

Beat: Mini - was? Grossvater, hesch wider einisch z'vil trunke?

Amalie: Entschuldigung dass i mi ned grad vorgstellt han, aber de Lärme het mi ganz durenand brocht. Also, ich bin d'Amalie von Burg. (zu Beat) Ire Vater, (zu Rudolf) respektive ire Sohn und ich händ enand s'hürote versproche und mir wänd das Verspräche so schnell wie möglich ylöse. Ich hoffe, dass mer enand guet verstöönd. - Beat heissisch, gäll. Ich dörf doch Beat säge. (gibt ihm die Hand)

Beat: Jo dänk scho.

Amalie: Schön, das freut mi. Aber darf ich dich bitte, in Zukeunft lysliger Musig z'lose, weisch vo dere Musig chumm i sofort mini Migräne über, bsunders wenn si so luut isch. Dernäbe studiert mini Tochter Gsang und die modärn Musig schadt irem Gschmack und irne Ohre.

Beat: So, dörf ich jetz au emal öppis säge. Ich chume zwar ned noche. Ich weiss au ned, wie min Vater uusgrächnet --- er het au nie öppis gseit. Aber eis weiss ich, uf mini Musig verzicht ich ned, öb's denn mim neue Mami passt oder ned. (reisst den Radio wieder an sich, schaltet ein und geht hinten hinaus) --- Uf Widerluege!

Amalie: Das isch jo furchtbar. Do wird i no einiges z'tue ha, bis mer i dem Huus aaständig cha läbe. - Oh Entschuldigung, mir händ enand jo immer nonig begrüsst. Ich bin d'Amalie, darf ich Vater säge. (gibt ihm die Hand)

Rudolf: Jo dänk scho.

Amalie: Das feut mi. Het dir die Musig ned au uf d'Närve gee, Vater?

Rudolf: Doch scho, aber die Junge händ halt e andere Gschmack als mir, do cha mer nüt mache. - Ich tue-ne halt amigs d'Ohre verstopfe.

Amalie: Soso. Aber alli Junge händ denn ned e so ne verruckte Gschmack. Mini Tochter zum Byspiel studiert Gsang. --- Klassisch natürl. - Was hesch denn du für ne Gschmack in Sache Musik?

Rudolf: Volkstümlich. Eso richtig urchig han is gärn - und die Musig loon i mir denn ned lo nee, oder abstelle, süscht wird i denn galgemässig verruckt.

Amalie: Um Gottes-Wille, das au no!

II. A K T

Bühnenbild: Bleibt gleich.

1. Szene:

Rudolf und Anna

Rudolf: (sitzt in seinem Sessel und liest die Zeitung, da lässt Eveline von links eine Arie ertönen.) --- Nei, ned scho wider. -- Do wird's eim jo drümmelig. -- Nume guet, git's Ghörschutzpfropfe. (verstopft seine Ohren) -- Das isch die einzig Waffe, wo mi bi der militärische Uusrüschtig cha überzüge. -- So, jez chasch mynetwäge schreie so lang dass-t willsch, ich ghöre nüt me! (die Hausglocke läutet)

Anna: (kommt nachdem sie drei bis viermal geläutet hat, von hinten und ruft) Hee, isch denn niemer deheime? -- Do hocket jo de Grossvater. -- Worom chömet si ned a Türe? --- Hee, ghöret si eigentlich nüt me? --- (stupft ihn) He, sie!!

Rudolf: Was isch los? -- Aha, sie sind do. Tüend ihr nümme lüüte bevor der ine chömet?

Anna: Natürli han i glüütet, aber es chunnt jo niemer cho uufmache. Denn hani dänk müesse eifach ine cho.

Rudolf: Was isch? --- Sind ihr eigentlich stumm worde? -- Ich ghöre e kei Ton.

Anna: (schreit) Sit wenn ghöre denn ihr eso schlächt?

Rudolf: Was isch?

Anna: (schreit noch lauter) Sit wenn ihr eso schlächt ghöre, han i gfrog?

Rudolf: Sind ihr heiser, ich ghöre nume es Chratze.

Anna: Um Gottes-Wille, si händ s'Ghör verloore. (schaut ihm in die Ohren und sieht die Pfropfen) -- Oh verrückt, si händ jo d'Ohre verstopft. - (entfernt ihm die Pfropfen) -- So, jetzt ghöre der wider öppis.

Rudolf: Jäso. (horcht nach links) Het si uufghört chräie?

Anna: Wer?

Rudolf: Dänk öisi zuekünftig Operesänger. Im Junge sini neu Zuekünftig iheri Tochter, wenn si wüsse wer i meine.

Anna: Aha jo, die studiert jo ebe Gsang.

Rudolf: Wem-mer dem überhaupt cha Gsang säge. - Das isch nach mym Gschmack e fertigs Kräi. - Am Afang han i amigs gmeint, es sig ere öppis passiert. Si heb sich mit eme Hammer eis uf d'Finger ghaue. -- Wenn si zwöschedure öppe eis würd jodel so giengs jo no, aber immer das Gschrei, das mag i ned verlyde, do chunnt mer jo de Schysser über.

Anna: Aber Herr Moser!

Rudolf: Isch doch woor. - Jez verstopf mer halt amigs d'Ohre, wenn si afoot brüele.

Anna: Und vergässet deby ires volkstümliche Konzärt z'löse.

Rudolf: Was? - (schaut auf seine Uhr) Stärnemillione Tonnerwätter nonemol. Das dörf doch ned woor sy. (stellt den Radio an)

Anna: Vill würde der nümme ghöre, es isch jez denn grad verby.

Rudolf: Wäge dem cheibe Kunstgsang verpasst mer no die schönscht Musig. - Vergiss i no mini Lieblingsmusig. --- Wer het denn wider a mim Radio umeküngelet?

Anna: Also ich sicher ned.

Rudolf: Das seit au niemer. (Aus dem Radio ertönt ein Jodelli.) Ebe e so. -- (von links ertönt wieder eine Arie) --- Stärnemillione, muess die jez wider falsch dryplaare? (die Hausglocke läutet. Das Konzert im Radio wird ausgebendet. Rudolf stellt wütend den Radio ab) Wenn das eso wyter goot, so suech mer es Zimmer. (Die Hausglocke läutet wieder, der Gesang verklingt.)

Anna: (Die nun mit abstauben und aufräumen beginnt) Es het glüütet!

Rudolf: Mir doch glych. - Ich erwarte niemer. (setzt sich verärgert wieder in seinen Sessel)

Anna: Jonu, mir cha's jo glych sy. S'isch jo ned mini Huusglogge!

2. Szene:

Rudolf, Anna, Eveline und Heinz

Eveline: (kommt von links) Ghöre denn ihr ned dass es lüütet?

Rudolf: Aha, das isch d'Huusglogge gsy, ich ha gmeint sie üebet es neus Chilelied.

Eveline: Was? -- Also das find i jez gar ned eso luschtig. Sie sind jo scho e komische Humorischt.

Rudolf: En Humorischt isch dänk immer komisch. (Eveline geht abwinkend hinten hinaus) -- Ueberhaupt, bi dem Gschrei verlüürt mer sowiso de Humor.

Anna: Si isch scho dusse.

Rudolf: Was? Wiso?

Anna: Dänk go luege wer dusse isch.

Rudolf: Aha. - Guet, i dere Zyt cha si wenigstens ned chräie.

Eveline: (kommt mit Heinz im Gespräch von hinten) Si müend scho villmol entschuldige, Herr Sommermatter, aber ich bin grad am Uebe gsy, do han i leider ned grad ghört, dass es lüütet. Und de Grossvater ghört leider nümme eso guet.

Rudolf: (für sich) Schön wär's.

Heinz: (ist in schwarz gekleidet. Weisses Hemd und schwarzer Propeller. Hat, wie man im Volksmund sagt: Eine typische Künstlermähne. In der Hand hält er nebst einem Aktenkoffer, einen Taktstock) -- Ich han jo fascht aagnoo, es sig niemer deheime, obwool mir iri Frau Mueter erklärt het, sie erwarte mich mit Sehnsucht. Wi si eso schön het lo dureblicke.

Eveline: Es isch eso, Herr Sommermatter. Die Sehnsucht bestoot.

Rudolf: (zu Anna, die gerade an seinem Sessel die Lehne abstaubt) Die het meini e räctig Gschmacksverstuuchig.

Heinz: Es erfüllt mich natürlich mit Wonne, vo so-n-ere hübsche Dame, mit Sehnsucht erwartet z'wärde.

Eveline: Aber Herr Sommermatter, die Sehnsucht bestoot natürlie nume uf em künstlerische Gebiet, gället si!

Heinz: Natürlie, sälbverständlich, schöni Dame, nume uf em künstlerische Gebiet. Aber worom soll ned au d'Schönheit der Kunst diene. Oder umgekeert gseit: Worom soll mer ned de Schönheit und der Kunst diene.

Anna: (zu sich) Jesses, isch das en Värsli-Brünzler.

Rudolf: Natürlie, d'Liebi isch jo eini vo de schönste Künscht.

Heinz: Richtig -- ää -- jo. D'Liebi wird jo so vill besunge, dass mer si wool zu de schönschte der Künste zelle darf. Wie si eso schön gseit händ.

Eveline: Jojo, aber chönnte mer jez ned a d'Arbet?

Heinz: A d'Arbet?

Eveline: Zum Unterricht.

Heinz: Aa - jo richtig, zum Unterricht, wäge dem bin ich jo do.
Wo händ si s'Klavier?

Eveline: Do äne, i mim Zimmer. Sind si so guet.

Heinz: Aber gärn, sehr sehr gärn. (geht mit Eveline links hinaus)

Anna: Wo händ's ächt de wieder los glo.

Rudolf: Jo, lang wird er's chuum mache, susch versiechet sie em nosis Musig-Ghör. Aber bevor dass das Kräi wider aafoot, goon ich glaub gschider nochli go laufe. (steht auf und nimmt seinen Sapzierstock zur Hand.)

Anna: Und ich goone z'erscht do übere go putze. Do äne ghört mer's weniger. (Rudolf geht hinten hinaus und Anna rechts)

3. Szene:

Otto und Beat

(Von links sind nun Gesangsübungen zu hören, begleitet von einem Klavier. Selbstverständlich können all diese Musik und Gesangseinlagen mit einem Tonbandgerät eingespielt werden.)

Otto: (kommt mit Beat von hinten) Loss Bueb, du muesch doch ned meine, will't jetz echli chasch anere Gitarre umezupfe, du sigisch jez e grosse Musiker. Do bruucht's denn scho echli mee dezue. Loss nume emol do äne -- (horchen auf den Gesang von Eveline) - Das isch Musig -- das isch Kunscht.

Beat: Was? (lacht) Denn bisch ja du direkt au en grosse Künschtler.

Otto: Wiso?

Beat: Oeppe eso tönt's bi der, wenn'd i de Badwanne sitzisch.

Otto: Wird ned fräch, gäll!

Beat: Jojo, isch scho rächt. Uebrigens, ich würd si no gärn ghöre, wenn si ned eso ne Schmäre würd zämesinge. -- Die würd vill gschyter en tolle Schlager singe.

Otto: Das isch doch ganz öppis anders. Oepper wo vo Kunscht öppis verstoot, dee mag en Schlager gar ned ghöre. Das isch em z'billig, z'primitiv, verstoosch?

Beat: Und mir isch das z'blöd.

Otto: D'Kunscht stoot über em Blöde, über em Primitive.

Beat: Kunscht isch, was gfällt, was Freud macht. Und dass öis Junge anders gfällt, als öich vertröchnete und zu perfekte eltere Semester, das sötti au i dir ylüüchte.

Otto: Schnörr ned eso oberflächlich dehär. Mit dere Art vo Musig und Gsang, wo mer do grad ghöre, mues mer sich ebe beschäftige. Me muess sich mit mitere befasse, um si z'verstoo. Aber für das bisch du jo z'fuul und woorschyndlich no z'jung.

Beat: Und du bisch scho z'alt, um nochli Sinn für s'Modärni und s'Neui z'ha.

Otto: Jez langet's denn aber Jüngling.

Beat: Ueberhaupt stoosch jo du nume uf die Musig, will dini' neui Schwächi, au eso ne verstöörte Gschmack het. -- Jez meinsch plötzli, du mües-isch au no i das Horn blose.

Otto: Fräche Hagel. --- Use!!!

Beat: Muesch mer's ned äxtra säge, ich goone freiwillig. Dem Gschrei chan i sowiso nümme länger zuelose. (ab nach rechts)

4. Szene:

Gusti und Otto

Otto: Schnuderi. (öffnet die rechte Türe und ruft hinaus) -- Au dir wird die klassisch Musig emol öppis säge, wenn- emol us dim Flegelalter use bisch! -- (schliesst die Türe wieder und geht nach links und geniest die Gesangsübungen, die nun gerade bei einem "Forte" angelangt sind.) -- Herrlich die Stimm -- Grossartig.

Gusti: (schaut durch die hintere Türe) Darf mer stööre? -- (Otto hört nichts, Gusti schliesst die hintere Türe und stellt sich hinter Otto, der verträumt dem Gesang huldigt, stösst ihn in den Rücken) Hee, träumsch?

Otto: Hee! Was? Aha, du bisch es. Wo chunnsch denn du här?

Gusti: Vo do hinde.

Otto: Wiso?

Gusti: Will's do hinde e Türe het, dänk.

Otto: (abwensend) Türe? -- Aha jo, deet het's e Türe.

Gusti: Jo do hinde het's e Türe, dorom bin i vo hinde cho. Wenn d' Türe a de Decki obe wär, de wär i ned vo hinde cho, denn wär i vo obe cho.

Otto: Bisch e Schnörri. -- Bis jez ruig, ich wott lose.

Gusti: (während Otto begeistert zuhört, gibt Gusti mit seiner Mimik zu erkennen, dass ihm diese Art Musik gar nicht gefällt) Jez muesch nume no säge, dir gfalli das.

Otto: Klar. Weisch was das bruucht, bis mer e. so chan singe?
Das isch Kunscht, Gusti, das isch Kunscht.

Gusti: Jojo, hützutags seit mer afängs jedem Seich Kunscht. Aber dörft ich no wüsse, wie du plötzli ufene sone uusgfallne Gschmack chunnsch? -- Halt, ne nei, muesch nüt säge, bisch entschuldiget. Das chann der jo nume d'Amalie bybrocht ha. Gäll Otto - Liebe.

Otto: Hörr uf zünde. Du würdsch gschyter zuelose, denn chunnsch au uf de Gschmack. -- Das isch doch wirkli fantastisch.

Gusti: Jo au no. Was sone Frau doch für e Macht het. E, e, e.

Otto: Bis jez emol ruig.

Gusti: Söll i, aha. Jo, denn gohn i am beschte echli i d'Sunne übere, go nes Bierli trinke und für-n es Fränkli Schlager go luse us de Musigbox. Chasch jo au cho, wem-mer wider cha rede mit der. Oder wenn's dere do äne d'Stimmbänder verjagt het. Am Gypse aa, wird's chuum no lang duure.

Otto: Bis jez emol ruig du Schnörri. Haus in Chübel.

Gusti: Nei i'd Sunne. Uf Widergügs, Otthello! (ab nach hinten)

Otto: Elände Kulturmuffel! (der Gesang verstummt)

5. Szene:

Otto und Amalie

Amalie: (kommt in neuen Kleidern von hinten) Sali Otto - Liebe.

Otto: Sali Schatz. (Kuss)

Amalie: Isch de Underhösli-Fabrikant byder gsy?

Otto: Jo, de Schnörri.

Amalie: Was het er wölle?

Otto: Weis es au ned. Ich han der Eveline wölle zuelose.

Amalie: Und denn het er di gstöört deby?

Otto: Ebe jo.

Amalie: Du arme. Säg, het si schön gsunge.

Otto: Ich weiss ned, sie het nume güebt.

Amalie: Aha. Isch de Gsangslehrer, de Herr Sommermatter cho?

Otto: Jojo, er het si uf em Klavier begleitet.

Amalie: Schön, schön. Ich han e Ueberraschig für dich Otto - Liebe.

Otto: So, darf mer wüsse was für eini.

Amalie: Wäm-mer emol luege, öb's verrotisch. Ich säge nume: Schwan.

Otto: Schwan? -- Wotsch ane See go ässe?

Amalie: Aber Otto-Liebe, -- im Winter. Ich säge no es Wort: Wagner.

Otto: Wagner? Aa, de Wirt vom Schwänli. Aber Amalie, das isch doch e richtige Spunte.

Amalie: Otto, Otto, du entdüüschisch mich. Denn säg i halt no es Wort: Lohengrin. - Weisch jez was i meine?

Otto: Nei, wer isch denn das wider?

Amalie: Jo, also du bisch doch en totale Kunscht-Banause. S'isch höchsti Zyt, dass du öppis für dini Bildig tuesch.

6. Szene:

Eveline, Heinz, Otto und Amalie

Eveline: (und Heinz sind schon als der Name Wagner viel, unter die linke Türe gekommen) Also Mamsch, lass doch mim neue Pappe nochli Zyt, är leert das scho no.

Amalie: Jo aber das wird no öppis bruuche.

Heinz: Darf ich mich do als neutrali und vo Bruefes wäge, als hoffentli predischtierte Person ymische. Es isch jo wie mir wüsse, es sehr sehr komplizierts Gebiet. Aber ich würd natürl, sehr geehrti Frau Amalie von Burg, irem Herr Gemahl, sehr gärn e paar Unterrichtsstunde offeriere. Uebrigens, - ää - Entschuldigung, ich ha si jo gar nonig begrüsst. (gibt ihr die Hand) - Grüezi Gott, schöni Frau.

Amalie: Grüess Gott Herr Sommermarter. Sälbverständli löm-mer öis vo ine gärn beleere. Darf ich ine min zukünftig Maa vorstelle. Mir sind leider nonig verhürotet, aber es wird so bald als möglich noche gholt. Also, das isch de Herr Otto Moser. (zu Otto) Otto, das isch de berüemti Gsangslehrer und Dirigänt, de Herr Sommermarter. (Otto und Heinz begrüssen sich höflich)

Heinz: Also, wenn ich grad darf e churzi Erklärig abgee, sehr geehrte Herr Otto Moser, de Schwan us em Lohengrin isch vom Richard Wagner, gebore in Leipzig am 22.5.1813. - Gestorben in Venedig am 13.2.1883. Nach Adam Riese, im Alter vo sibzig Johre - leider. Das Meischterwärch "Lohengrin", het er im Alter vo nur 37 Johre gschribe.

Otto: Si schyne mir es wandelnds Lexikon z'sy Herr Sommermarter. Aber das isch vergäbni Liebesmüe: Erschtens chumm i jez nonig druus und zwötens han i kei Zyt und kei Intressi a derige Sache, kapito?

Heinz: Schad, würkli sehr schad.

Eveline: Freusch di wenigstens uf hüt z'Obig?

Otto: Worom, was isch hüt z'Obig?

Eveline: Jä, hesch denn jez nonig gmerkt, dass mir i d'Opere gönd?

Otto: Scho wider. Also jez übertrybe der's denn scho echly. S'letscht mol het's mer doch scho gstanke --ää, ich meine, ned wölle gfalle.

Amalie: Das mol wird's der gfalle, de Lohengrin isch. e grossartigi Oper. Und stell der vor, kei geringere als de Herr Sommermutter wird dich i das grossartige Wärcb yfüere. Gället si, Maestro.

Heinz: Aber gärn, sehr sehr gärn will ich das mache, ää -- das heisst, ich will's versueche.

Otto: Danke, danke vill mol, villicht morn denn. Ich sött dringend no gschwind i d'Sunne.

Amalie: Was go mache?

Otto: De Gusti Bröckli erwartet mi deet. Mir händ no öppis Gschäftlich s'erledige.

Amalie: Mues das grad jez sy?

Otto: Jojo und wie, es isch sehr sehr wichtig.

Amalie: Jo, aber du söttisch di wirkli no i die Opere yfüere lo. Süscht chunnsch denn ned noche und das wär doch schad.

Otto: Hesch rächt, das wär sehr schad. Aber leider chan is ned ändere

Heinz: Ich chönnt jo es Stuck wyt mitcho und uf em Wäg öppis über die herrlichi Opere verzelle.

Amalie: E grossartigi Idee, Herr Sommermutter.

Otto: Chömet si nume mit. Ich lad si sogar zum une guete Glesli y. Denn chöne si mer vo mir us echli öppis verzelle.

Heinz: Jo aber, ich trinke nur sehr sehr wenig.

Otto: (scheinheilig) Macht nüt. (kleidet sich in eine Weste) Dee füll i schön ab! --- Also, denn göm-mer. (packt Heinz am Arm und geht mit ihm nach hinten)

Amalie: Aber chömet denn ned z'spoot, am sächsi sötte mer denn abfahre. Gäll dänksch dra Otto - Liebe.

Otto: Jojo, mir sind gly wider do. Tschüss.

Heinz: Uf Widerluege. (mit Otto ab nach hinten)

Amalie: Ich goo mi afangs go dusche.

Eveline: Und ich tue-ne nochli üebe, bis du fertig bisch.

Amalie: Prima, Schatz. (ab nach links)

7. Szene:
Eveline und Beat

Eveline: Aa, s'Noteblatt han i jo do äne. (geht links hinaus und lässt die Türe offen.)

Anmerkung an die Regie: Sollte die Schauspielerin, zufällig das Talent und das Können besitzen, Gesangsübungen vorzutragen, so kann sie dies selbstverständlich vor dem Publikum tun. In der Regel dürfte es aber ratsamer sein, wenn sie dies hinter der Szene tut. Selbstverständlich ist darauf zu achten, dass ein zuverlässiger Techniker vorhanden ist.

(Die erwähnten Gesangsübungen ertönen nun.)

Beat: (kommt von rechts mit einem Stück Brot, hört einen Moment gar nicht begeistert zu und streckt dann das Brot durch die offene linke Türe und ruft:) -- Do nimm, du muesch jo en furchtbare Hunger ha.

Eveline: (kommt von links) Was isch los?

Beat: Wenn en Säugling e so schreit, so git mer em d'Bruscht, oder en Schoppe. Will ich dir aber d'Bruscht ned chann gee - us biologische Gründe - und du woorschydlich au de Schoppe nümme nimsch, so han i dänkt, es Stück Brot stelli das Gschrei ab.

Eveline: Also du bisch doch en fertige Uflood.

Beat: Oder soll der en Nuggi hole?

Eveline: Jez längt's denn. Du bisch jo nume nydisch, das-d ned au e sone Stimm hesch.

Beat: Stimm? -- Aha, Stimm seit mer dem. Ich han gmeint, das sig en Geburtsfähler.

Eveline: Bisch en blöde Spöttli. Meinsch öppe das wo-t du zu dinere Gitarre use zupfsch, gfalli allne Lüüte, he.

Beat: Nei, aber es stossst weniger uf Widerstand als dis Gschrei.

Eveline: (wütend) Jez säg mim Gsang ned immer Gschrei. Ich chann dir e ganze huufe Lüüt bringe, wo do ganz anderer Meinig sind als du. D'Gschnäcker sind nun emol verschide.

Beat: Jojo. Dene Lüüt, wo dis Gsch.. ää - din Gsang gfällt, händ dänkt vor luuter Alter e kei Johrgang me.

Eveline: Meinsch eigentlich nume die Junge wüsse was schön isch. Mängisch isch s'Alti vill schöner als s'Neui.

Beat: Du redsch wie öpper, wo sich nümme zur Jugend zellt. Wie alt bisch eigentlich?

Eveline: De Gschmack mues ned immer öppis mit em Alter z'tue ha. Süscht müest ich jo de glych ha wie du.

Beat: Genau!

Eveline: Aber me sött doch eso vill Toleranz uufbringe, au im Andere sini Ystellig gälte z'lo.

Beat: Hesch sicher rächt. S'isch nume schad, dass eso öppis Hübsches wie du, eso mues chräie.

Eveline: Oh, du findsch mich hübsch. Das überrascht mi aber.

Beat: Ich bin allwág chuum de erscht, wo der das seit.

Eveline: Scho ned, nei. Aber ich has no vo keim andere so gärt ghört.,

Beat: Mach e Punkt. Wotsch mi foppe?

Eveline: Nei, es isch eso.

Beat: Los, hesch mer eigentlich vo Afang aa guet gfalle. Uf guet düütsch chönnt mer sogar säge: Liebe auf den erschten Blick. --- Bis-d aafo hesch singe!

Eveline: Jä wer mich will, muess au min Musig-Gschmack akzeptiere.

Beat: Jä nei, jez muesch brämse, also das chasch vo mir ned verlange. (ab nach rechts)

Eveline: Aech isch das en stuure Hagel. Ich chann jez allwág wäge dem min Gsang uufgee. -- Jez goo-n i zum Trotz go wyterüebe. (ab nach links, die Gesangsübungen werden wieder eingespielt)

8. Szene:

Rudolf, Anna, dann Eveline und Beat

Rudolf: (kommt von hinten und Anna von rechts und hören sich, wie sie mit ihrer Mimik zu verstehen geben, den fürchterlichen Gesang an) -- Wenn die do äne nume en Chnopf hät zum abstelle.

Anna: Es soll jo Kunscht sy und schaurig schwär sy derigi Sache z'singe, aber wäge dem chann i das glych fast ned aalose.

Rudolf: Wem-mir eso wette druf los chräie.

Anna: Mir chönnes jo emol probiere.

Rudolf: Was probiere?

Anna: Ebe, wie sie's uufnimmt, wem-mir zwöi eis singe.

Rudolf: Aha. - Jä, chönnet sie denn singe?

Anna: Jo das will i meine. Ich han dänk mängs Johr imene gmischt Chor mitgsunge.

Rudolf: Aha, so. - Jä, was meinet si denn, was mer wänd singe?

Anna: Jo, öppis eifachs. Zum Byspiel: Es Burebüebli.

Rudolf: Es Buurebüebli. – Jo also, mynetwäge. (Beide singen)

(Eveline kommt nun unter die linke Türe und Beat unter die rechte. Auch sie geben mit ihrer Mimik zu verstehen, dass ihnen diese Art Musik gar nicht gefällt.)

Anna: (und Rudolf hören plötzlich auf zu singen) Also bi so mene kritische Publikum chann ich nümme singe.

Rudolf: Ihr machet aber au Grinde, me chönnt meine ihr siget ine Suurchabischübel ine gheit.

Beat: No lieber ine Suurchabis ine gheie, als dem Chinderligsang zue lose. – Also wenn der ned uufghört hätte, wär de öppis z'flüge cho.

Rudolf: Loss du Schnuderli, das isch volkstümlich und isch immer no die Musig, wo am meischte Aahänger het.

Eveline: Loset, ich bin zwar au kei Aahänger vo söttigem Gsang. Aber ich findes trotzdem schön, dass ihr zwöi eso fröhlich sind und zäme singe. – Singet doch nomol en Strofe.

Beat: Jä nei, also das chöne der ned mache.

Eveline: Es müend natürli nume die zuelose, wo wänd.

Anna: (zu Eveline) Singet si au mit?

Eveline: Ich? – Jo – jo worom au ned.

Anna: (zu Beat) Und sie?

Beat: Got's eigentli no!

Anna: Jo nu, das isch nume für die wo wänd. Also los.

(Anna, Rudolf und Eveline singen. Beat greift sich an den Kopf, hält sich die Ohren zu und geht hinaus. Kommt nach einer Weile zurück. In der Hand trägt er ein Tonbandgerät, das moderne Musik von sich gibt.)

9. Szene:

Vorige und Amalie

Amalie: (kommt in einem Bademantel von links) – Um Gottes-Wille, was isch au das für ne furchtbare Lärme. -- Ruig! -- Sind emol ruig!

Eveline: (Rudolf und Anna hören auf mit singen und Beat stellt das Tonband ab) – Es wär doch no ganz schön gsy, wenn dee (zeigt auf Beat) ned mit sim Lärmchaschte drygspilt hät.

Beat: Ich han öich nume echli wölle begleite, süscht wär das Glauer gar hohl gsy.

Eveline: Also wenn öppis hohl isch, so isch es denn dini Poppmusig.
Das git jo Ghörschäde.

Amalie: So, höret uuf stryte. - Ich bin der Meinig, ihr ghöret alli
zäme nümme richtig.

Eveline: Aber Mamsch, das isch doch würkli nume wäge dem gsy.
(zeigt wieder auf Beat)

Beat: Jez muesch denn nume no behauptet, ich heb falsch dry gsunge.

Eveline: Du chasch jo gar ned singe, ned emol falsch.

Amalie: So, jez sind so guet und höret uuf, süscht chumm i no en
Migräneaafall über. - Also eis isch emol sicher, Eveline, du söttisch
jo scho ned derigs Züüg singe, du chönntisch jo dini Stimm verlüüre.

Beat: Das wär au e keis Unglück. Ich giengt si uf jedefall ned
go sueche. Ned emol gäge Finderlohn. (ab nach rechts)

Eveline: Also das isch doch - (stampft auf den Boden) - e fräche
cheibe Löffel isch das.

Amalie: Ned uufrege, Eveline. - Lueg, teil Lüüt bruuche halt e
gwüssni Ryffi und es gwüssnigs Alte um vo de Kunscht öppis
z'verstoo.

Rudolf: (der sich inzwischen in seinen Sessel verkrochen hat) Ich bin
aanschynend au no z'wenig Ryf und no z'wenig alt.

Anna: (die etwas aufräumt) Ich gib es zue, ich bin no z'jung.

Amalie: Mir wänd ned stryte. Ueber d'Gschnäcker soll mer das jo
au ned tue. Aber göönd doch emol ine Opere oder in es Konzärt,
denn rede der villicht ganz anderscht.

Anna: Denn gon ich ganz sicher ned, mir gfällt mini Sproch.

Rudolf: Und ich chann i mim Sässel besser schlöfe.

Amalie: Ja nu, wem ned z'rote isch, isch au ned z'hälfe. -- Eveline,
gang di du jez go parat mache.

Eveline: Hesch rächt, Mamsch. (ab nach links)

Amalie: (belehrend zu Anna und Rudolf) Wüsse dir, wem-mer ine
Opere goot, so soll mer nie pressiere. Me muess sich ganz sorgfältig
uf das Kommendi vorbereite. - Und denn cha mer erscht die Ambi-
ance, die grossartig Musig und die herrliche Stimme richtig gnüsse.
- Schad dass der das no nie erläbt händ.

Anna: Ich han eifach e keis Verlange derno.

Rudolf: Mir langet das, won i scho ha müesse ghöre do deheime.
(steht auf) Ich goone echli go ligge. (ab nach rechts)

Anna: Ich bin au fertig. - Uf Widerluege. (ab nach hinten)

Amalie: Uf Widerluege, Frau Hüpi. Jo nu, d'Hauptsach isch, dass i
min liebe Otto eso wyt brocht han. (ab nach links)

10. Szene:
Otto, Gusti und Heinz

Heinz, Otto und Gusti kommen singend von hinten. Alle sind leicht angeheitert. Das Lied darf recht anspruchsvoll sein. Tönen braucht es ja nicht besonders gut. Heinz dirigiert das ganze und wird von Gusti und Otto gestützt. - Offenstichtlich hat er den genossenen Alkohol am wenigstens gut vertragen.

Heinz: Halt, halt halt! Stopp - stopp!!!

Otto: Was isch jez wider?

Gusti: Sim-mer scho wider verstimmt?

Heinz: Und wie. (zu Gusti) Grad sie, mit der erschte Gyge, sie müend d'Melodie füere und ned verfüere. Ver - verstande? Mit dene falsche Tön, wo-n ihr zwee uselönd, chönnt mer diräkt öppis nöis komponiere.

Gusti: Erscht no, mache mer das. - Das heisst, ich übernime das. Ich, de Gustav Willibald Bröckli, schrybe e maximali nöi-i Opere. Aber ohni Schwan, Storch oder Aente. (lacht)

Otto: Chomm, blyb uf em Bode, gäll. Blyb du nume schön bi dine Unterhöseli, du Lustbröckli du.

Gusti: Du loss, du Grawatthängst, du muesch no öppis säge vo Lust. Du mit dine blutte Fraue uf de Grawatte.

Heinz: Aber aber, mini Herre, mir wänd doch de Aa - a - de Aa - stand ned vergässe.

Gusti: Hesch ghört, Otto - Liebe.

Otto: Es goot dich au aa, Bröckli - Blöde.

Gusti: Danke -- (zu Heinz) -- Nümme uufrege, Herr Winterhoger, mir ...

Heinz: Summermatter, wenn ich bitte - up - bitte darf.

Gusti: Si dörfet.

Heinz: Also, wo sim-mer jez au stoo blibe.

Gusti: Bim Schwan, Herr Früeligwieseli.

Heinz: Also bitte, wärdet si ned uus - uusfallend.

Otto: Du übertrybsches würkli, Gusti. Mir säge jo dir au ned Moscht-bröckli.

Heinz: Also um wider uf s'Thema z'cho: Ebe de Schwan, wo eigentlich e kei Schwan isch, sondern de verzauberti Sohn Parsivals, und bi der herrliche Szene singt, ebe de Schwan, was singt er, he? Was singt er ächt, mini Herre?

Otto: (und Gusti schauen einander zuerst fragend an und meinen dann spontan) -- Jo, das isch doch ganz eifach.

Gusti: Richtig, ganz eifach. Das Lied kennt doch en jede. Singe mer doch grad e paar Täkt. (singen aus der Fischerin vom Bodensee:) "Ein weisser Schwan, ziehet den Kahn ..."

Heinz: (reisst sich verzweifelt an den Haaren und setzt sich auf die Couch) -- Uufhöre!! -- Uufhöre!! --- Also nei, eso öppis vo Gschmacklosigkeit.

Otto: Was isch denn? Isch es ine ned guet? (setzt sich links von Heinz auf die Couch)

Gusti: Häm-mer denn ned schön gsunge? (setzt sich rechts neben Heinz auf die Couch)

11. Szene:

Vorige, Eveline und Amalie

Amalie: (kommt mit Eveline von links. Beide tragen schmucke Abendkleider) -- Was goot au do? -- Aha, ihr sind's.

Eveline: Jä, isch öich ned guet, Herr Sommermatter? - Si sind eso bleich.

Heinz: Bin ich, -- jo ich weiss ned eso rächt, es isch mer eso echli schwindlig, Frölein Eveline.

Gusti: Es fählt em nüt, er tuet sich nume langsam ine Schwan verwandle, do mues mer jo bleich wärde.

Otto: (und Gusti lachen, während sich die andern ganz entrüstend ansehen) Er mues jo ned nume bleich wärde, wyss, ganz wyss mues er wärde.

Gusti: Richtig, ganz oni Grauschleier. (zieht ihn an den Haaren) Aber das wird no öppis bruuche, bis die Fädere wyss gnueg sind, gället si, Herr Wintergarte.

Heinz: Also, also, das isch z'vill. Tüend si doch min schön Name ned immer mit allne vier Johreszyte ver -- ver -- verhunze. (will aufstehen, fällt aber gleich wieder auf die Couch zurück, da er von Gusti und Otto an der Weste gehalten wird.)

Otto: Ned uufrege, Herr Sommermatter, er macht doch nume echli Gspass, öise Underwöschli-Gusti. (stösst ihn in die Seite)

Gusti: Ned zünde Grawatte-Moser. (stösst ihn ebenfalls in die Seite. Selbstverständlich kommt der in der Mitte sitzende Heinz diese Stöße recht wirkungsvoll zu spüren)

Amalie: Otto, Otto, was isch au das? - Sind ihr öppe betrunke?

Otto: Jo, mir händ natürlí scho echli öppis trunke, aber öb das z'vill gsy isch, das weiss i ned. Mir isch es jedefalls Vögeliwohl.

Gusti: Mir au. Nume bin i glaub echli z'schwär zum flüge.

Eveline: Mamsch, ich glaube mit dene chöne mir hüt z'Obig ned i d'Opere. Mir gönd glaub gschyter elei.

Otto: (abseits) Gott sei Dank!

Amalie: Das chunnt ned i frog. (energisch) Otto, Otto - Liebe, gang bitte go dusche.

Otto: (will zuerst widerreden, besinnt sich dann, als er den strengen Blick von Amalie bemerkt, anders, und steht auf) Gärn Amalie. Ganz wie du meinsch Amalie. (geht etwas schwankend links hinaus)

Gusti: (singt) Auf in den Kampf To-re-he-he-re-e-ro.

Amalie: Herr Bröckli! Bitte, bitte!

Gusti: Jo bitte, si wünsche Frau von Burg. (steht auf und macht einen Knicks) Mit was chann i diene, schöni Frau?

Amalie: Gönd si bitte hei und schlafet si ire Ruusch uus.

Gusti: Aber, (wie vorher Otto) - Gärn Amalie, ganz wie si's wünsche Amalie. (zeigt auf Sommermatter) -- Söll ich do de Sommervogel au grad mitnee?

Amalie: Es wär mer rächt, wenn si würde defür sorge, dass de Herr Sommermatter guet heichunnt. Das wäret si öis schuldig. Nume zwyfli, öb si das überhaupt no imstand sind.

Gusti: Nume kei Panik, das Wunderchind bringi scho ganz hei. Ich weiss jo schliesslich was i der Kunscht schuldig bi. (führt den leidenden Heinz gegen die hintere Türe)

Heinz: Si müend entschuldige, sehr verehrti Frau Amalie von Burg, aber ich mues öppis Schlächts verwütscht ha. - Es tuet mer sehr, sehr sehr leid. (weint beinahe)

Amalie: Das wird sicher gly wider echli besser wärde, Herr Sommermatter.

Heinz: Hoffentli, hoffentli. - Schnäll schnäll, use use mit mer, s'wot glaub öppis obe use bi mir.

Gusti: Also, ab i d'Büscht. (gehen schnell hinten hinaus)

Eveline: Die zwee het's mein i rächt verwütscht.

Amalie: Allerdings! Hoffentli bringe mer de Otto wider einigermasse zwäg. Dee mues mer jez hüt eifach i die Opere!

III. A K T

Bühnenbild: Bleibt gleich.

1. Szene:

Amalie und Eveline

Amalie: (summt eine Melodie. Wenn möglich aus Lohengrin. Dabei manikürt sie ihre Fingernägel.)

Eveline: (kommt von links) - Tag Mamsch.

Amalie: Guete Morge Eveline.

Eveline: (streckt sich glücklich) - Oh, herrlich isch es gsy geschter z'Obig, gäll.

Amalie: Oh jo, grossartig.

Eveline: Ich han no träumt devo.

Amalie: Hesch. So so. -- Was denn?

Eveline: Ich bin en verzauberte Schwan gsy und han herrlich chönne singe. Do isch plötzli en schöne Maa cho mit eme Instrumänt. E Gitarre, oder eso öppis ähnlichs. Me het's ned eso gnau gsee.

Amalie: Oh wie schön. Jä und dee het din Gsang mit dem Instrumänt begleitet?

Eveline: Ebe ned. Er het mer immer de Rügge zukeert und d'Ohre verhebt.

Amalie: E dee Ufboot. - Jä und denn?

Eveline: Denn, - jo, - ich han em immer aaghalte, er soll mi küsse.

Amalie: Aber Eveline, was isch au das.

Eveline: He jo, denn wär i doch e kei Schwan me gsy.

Amalie: E was verzellsch au du für Märli.

Eveline: Was chan ich defür, wenn i so öppis träume?

Amalie: Jo guet, aber, het er di denn küsst?

Eveline: Ebe ned, er het immer nume de Chopf gschüttlet und eso blöd a sim Instrumänt umezupft. -- Wo ne gfrogts han, was er denn gäge mich heb, het er gseit: Er mögi mich zwar guet und er würd mi au gärn küsse, wenn i nume ned eso ne unmögliche Gschmack hät.

Amalie: Hesch dänk gschmöckt wie ne Schwan.

Eveline: Ned eso. Min Musiggschmack het em ned passt.

Amalie: Aha.

Eveline: Das het mi aber eso möge, dass i aafo han briegge. Do het er verbarme gha und het mi küssst.

Amalie: He also. - Denn bisch erlöst gsy und bisch kein Schwan me gsy.

Eveline: Ebe ned. Es het ned gwürkt, will er mi nume us erbarme und ned us Liebi küssst het.

Amalie: Blöd, jä und denn?

Eveline: Do hane aagschroue und immer grüeft: Was mues i denn mache he, säg was mues i denn mache. - Do seit dee, ich müess si's Instrumänt küsse und säge, ich heb sini Musig gärn, denn tüi er mi erlöse und hürote.

Amalie: E so en Schmarre. Was hesch denn gmacht?

Eveline: Das wüsst i au gärn, aber dummerwys bin i grad i dem Momänt verwachet. (setzt sich nachdenkend in einen Stuhl)

Amalie: Oh je, aber das isch halt meischtens eso i de Träum, me verwachet immer im dümmschte Momänt. (tröstend) Aber d'Hauptsach isch, dasst wider es normals Meitli bisch und e kei Schwan me muesch sy.

Eveline: Nei, i bi kei Schwan me, aber i chume mir trotzdem vor wie ne dummi Gans.

Amalie: Jo aber jetz, worom denn?

Eveline: Will, will --- will i a öpper mues dänke und will i, wenn i ned verwachet wär, dem tatsächlich si's Instrumänt küssst hät. Deby chann i doch die Musig und das Instrumänt überhaupt ned uusstoo.

2. Szene:

Otto, Eveline und Amalie

Otto: (kommt noch etwas verschlafen und mit sichtlichem Kater von links) - Morge mitenand. (Begrüssung mit Küssen)

Amalie: So Otto - Liebe, hesch guet gschlofe?

Otto: (abwesend) Was? - Wo? - Ich ha doch ned gschlofe. (setzt sich und öffnet eine Zeitung)

Amalie: Was, du hesch nüt gschlofe? - Die ganz Nacht ned?

Otto: Aha, z'Nacht. Doch doch, det hani scho echli gschlofe. (hält sich den Kopf)

Amalie: Bisch ned zwäg?

Otto: Doch doch, ich han nume echli Chopfwee.

Amalie: Oh du arme Maa. - Wotsch es Tabletteli oder wotsch echli Musig lose us em Lohengrin?